



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 2. Rechenschafft/ wegen der Güter der Natur/ und erstlich deß Adels.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Genes. 28.

her auff dich warthet / dich zu empfangen: du hast die Engel gesehen / welche als Diener der Göttlichen Fürsichtigkeit dein Gebett zu Gott hinauff tragen / und die Göttliche Gnaden-Hülff / Räth / und Einsprechungen zu dir herab bringen. Dasjenige aber / was du gehört hast / ist was Gott ganz gnädig zu dir gesagt hat: Ego sum Dominus Deus Abraham patris tui. Ich bin der HERR / der Gott deines Vatters Abrahams: Terram, in qua dormis, tibi dabo. Die Erden / auff welcher du schlaffest / will ich dir geben; ich will auch dein Geschlecht forsetzen und mehren. Erit semen tuum, quali pulvis terrae. Es wird dein Saamen seyn / wie der Staub der Erden. Ich will dein Beschützer seyn / wo du immer hin fortgehn wirst. Ero custos tuus, quocunque perrexeris. Was Ursach / O Jacob / hast du bey allem diesem dir zu fürchten? Warum zitterest du dann? die Göttliche Heimlichungen / und Erscheinungen / ob sie gleich Anfangs erschrecken / so stärken sie doch hernach das Herz / und hinterlassen eine Freud / und Trost. Wie kan dann diese so gnadenreiche Göttliche Erscheinung dich in Furcht / und Schrecken lassen? Höret hierüber / ihr Christliche Zuhörer / die Antwort / und Erklärung des Cardinals Cajetani. Er sagt: wahr ist es / daß Jacob nichts anders gesehen / und gehört / als eine absonderliche gnädige Obacht Gottes über ihn / und stattliche Verheißung Göttlicher Wolthaten: aber hierbei ist mit nur zu merken / was diese väterliche Fürsichtigkeit auff Seithen Gottes gegen dem Jacob mit sich bringt; sondern auch was sie von dem Jacob gegen Gott erfordert. Auff Seithen Gottes gegen dem Jacob enthaltet sie lauter Gnaden / und sonderbahre Wolthaten: herentgegen aber entsethet darauß

bey dem Jacob ein grosse Schuldigkeit gegen Gott / und folgendes ein schwehre Verantwortung. Deswegen erschricket der Patriarch / und fürchtet ihm / mit wegen der Gutthat / welche ihm Gott erweist / sondern wegen der Rechenschafft / welche er Gott darumb zu thun schuldig ist: Timuit, sagt Cajetanus, considerando se ipsum relative ad presentiam Dei, ne imputarentur sibi defectus sui.

Cajetanus in Genes.

9.

Er / Jacob / der Patriarch gedachte: ich sehe / und erkenne wol / daß diese Erscheinung und Verheißung ein solche Gnad ist / welche vil andere absonderliche Gnaden und Wolthaten nach sich ziehet; aber ich sehe nit / wann ich so vil absonderliche Mittel empfangen / und dennoch hernach undankbar bin / und mich verleihe / was ich in dem Gericht für ein Entschuldigung haben werde. Ist dieses nit Ursach zu fürchten? dieses Gericht / diese meine Pflicht und Schuldigkeit / diese Rechenschafft / welche mir wegen so absonderlichen Gutthaten und Gnaden zu geben obligir / diese machen mich zitteren. Timuit divinum iudicium. Er hat gefürchtet das Göttliche Gericht. Wann Gott der Richter zu dir sagen wird: Quid ultra debui facere? was hab ich mehrer thun können? wirst du etwas antworten können? du wirst nichts finden. Die Göttliche Fürsichtigkeit hat dir kein Aufreß überlassen. Damit du aber dein Schuldigkeit besser erkennen mögest / und auß heylsamem Furcht dich bey Zeiten auff dein Verantwortung bedenkst / und vorbereitest / so lasset uns zum wenigsten etliche absonderliche Gutthaten betrachten / und die dreyerley Gattungen der Güter in etwas durchgehn / als da seynd die Güter der Natur / des Glücks / und der Ungnad.

☪ : ☪ : ☪

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der Güter der Natur / und erslich des Adels.

10. Er strenge Richter / O Catholischer Christ / wird dir erslich fürhalten alle Güter der Natur / welche er dir geben hat / und wird von allem und jeden Rechenschafft begehren / als von deinen Eltern / Vaterland / Herkommen / Gesundheit / Kräftzen / und Stärke / von deiner Schönheit / und wolgestalten Leib / von deinem guten Ingenio / und sähigen Verstandt / und von anderen dergleichen natürlichen Gaaben / welche du an dir selbst erkennest / und welche du auch jetzt nit erkennest. Wir wollen den Anfang machen: hat dich Gott lassen von Adeltlichen Eltern gebohren werden? so sihet man schon / daß du solche Geburt nit hast verdienen können. Es ist diese Adeltliche Geburt ein absonderliche Gutthat gewesen / dein Seeligkeit zu befördern; dann was ist es anders gewesen / daß dir Gott den Adel gegeben / als / wie es mehreren Theils sich zuträgt / daß er dir Herz und Muth gegeben / fürtreff

liche Thaten / und Werck vorzunehmen. Er hat dir wollen die Thaten deiner Adeltlichen Vorfahren vorstellen / damit du dergleichen zuthun einen starcken Antrieb hättest. Er hat dir Mittel geben wollen / allerley Wissenschaften zu erlangen; Er hat dich in eine Schuhl thun wollen / in welcher du eine bessere Unterweisung hättest: Er hat dir wollen ein Ansehen machen / daß du den schwachen beystehen / und andere durch dein Exempel zur Tugend anführen kontest. Quid debui ultra facere? Sihe! wird der Göttliche Richter sagen / was hätte ich diffals mehrer thun können / und sollen? Was hast aber du dargegen gethan? Judicate inter me, & vineam meam. Gebet nur ein Urtheil von mir / und meinem Weinberg! urtheilet ihr Engel! redet ihr Menschen! es gebe Zeugnuß dem Gewissen! was wird es alsdann sagen? eben dieses / was es dir anseho sagt.

Ecce

Ist

II.

Ist es nit wahr / mein Edelgebohrner Christ / daß die Tugend / und Ansehen deiner Vor-Eltern dir allein zu der Ehrelkeit gedient hat / indeme du dich des Adels berühmet / und niemahlen daran gedacht hast / daß du deinen adelichen Vor-Eltern in ihrer Tugend soltest nachfolgen. Sage mir her. Würdest du den jenigen Blinden nit für thorrecht halten / welcher sich selber loben wolte / daß sein Vatter ein scharpffes Gesicht gehabt / oder einen Ungelehrten / und Idioten / welcher sich rühmen wolte / daß sein Vatter ein hochgelehrter Mann gewesen? Was ligt daran / daß deine Vor-Eltern ein Spiegel der Tugend gewesen / wann du ein Aergernuß der ganzen Gemein bist? O wie recht hat der Vorlauffer / und Zauffer Christi / Joannes, als er gesehen / daß die Pharisäer sich so hoch schätzten / und progleten / daß sie von dem hochgelobten Patriarchen Abraham herstammten / beynebens aber ein lasterhaftes Leben führten / zu ihnen gesagt: Facite fructum dignum Poenitentiae, & ne velicis dicere, Patrem habemus Abraham. Thuet würdige Frücht der Buß / und saget nit: Wir haben Abraham für einen Vatter. Dasjenige / was euch helfen und nutzen kan / ist dieses / daß ihr Buß würcket über eure Sünden; dann daß ihr euch allein rühmet / Kinder des Abraham zu seyn / darneben aber seiner Tugend nit nachfolget / dieses wird euch nur desto straffwürdiger machen / und an dem Tag des Gerichts euer Verdammnuß vermehren. Der Adel / welcher bey dem Göttlichen Gericht etwas gilt / ist derjenige / den wir durch eigne Tugenden erworben haben / dann derjenige / welchen wir ererbt haben / der bringt nur größre Schuldigkeit / und machet / daß wir schwerere Rechenschafft zu geben haben. Wunderbahrlich ist das Crempel / welches uns Christus der Richter der Lebendigen und der Todten / duffals selbst gegeben hat.

Matthai 3.

12.

Es ware Christus von dem Berg Thabor mit seinen drey Jüngeren / welche bey der glorreichen Erklärung zu gegen gewesen waren / schon herab gestiegen / als er ihnen gebotten / und aufflegt / sie sollten dieses Gesicht niemand kund machen / als erst nachdem er von den Todten werde erstanden seyn: Nemini dixeritis visionem hanc, donec filius hominis à mortuis resurgat. Es haben die Aufleger der H. Schrift vil darüber gesprochen / was doch die Ursach dieses so ernstlichen Verbotts müsse gewesen seyn. Remigius ist der Meynung gewesen / es seye darumb geschehen / die weil das Volk / wann es dieses Geheimnuß gewußt hätte von seiner Glory / auff alle Weis seinen Tod wurde verhindert haben. Laßet uns hiervon hören den Englischen Lehrer Thomas von Aquin. Wegen zweyer Ursachen / sagt diser Heilige / hat Christo gebühret / die Glory seines Leibs: erstlich weil er ein Sohn war des himmlischen Vatters: Zum anderen wegen der Verdienst seines allerheiligsten Leben / Leydens / und Sterbens.

Matth. 17.

Remigius ibi.

Die Wort des H. Lehrers seynd diese: Secundum quod est Deus, & Dei Filius, per naturam debetur gloria divina; nihilominus tamen debetur ei gloria, sicut homini beato, quantum ad aliquid, debuit habere cum merito. Nun sagt jetzt Christus: Nemini dixeritis visionem. Sagt niemand von diesem Gesicht / donec Filius hominis à mortuis resurgat. Des Menschen Sohn von dem Tod auferstehet. Warumb das? die Ursach ist: wann die drey Jünger / dieses vor seinem Tod lobten / so wurde man zwar die Glory / die ihm gebührt hat / als einem Sohn des himmlischen Vatters / offenbahren; man würde aber nit erkennen / daß er diese Glory selbst verdient habe durch sein Leyden und Sterben. Er wolte derowegen / daß sein Glory erst nach seiner Auferstehung von den Todten offenbahret werden: dann alsdann würde man erkennen / daß er sein Glory auch selbst verdient; und nicht weniger darumb gebühret / als wann sie ihm sonst nit gebührt hätte / einem Sohne des ewigen Vatters. Donec Filius hominis à mortuis resurgat. O dieses seinen Adel rechtmäßig erhalten; wo das nit ist / da wird ein Edelgebohrner ein schreyer Verantwortung haben / daß er wegen seiner bösen Sitten auß seinem Adelichen Geschlecht geschlagen.

Weiter! worzu hat dir die Macht gegeben und der Gewalt / welchen dir Gott dem Adel gegeben hat / als zu allerhand Ehreraney / und Grausambkeit / und daß du welche Hebräuch und Gefäß eingeführt hast / wo der das Göttliche Gefäß / da du die Väter lobtest sollen unterdrucken / und die Tugenden erhöhen. Was hat bey dir gehoffen die Aufziehung? da du hättest lehnen sollen / so stens wol zu sterben / hast du nur gelebet / sterbhaft zu leben. Das Ansehen / welches du gehabt / ist es etwas anders gewesen / als die angemaßte Freyheit diejenige zu unterdrucken / welche du härtest beschützen sollen: die Unglückseligkeit der Bild-Saul des chodonosor ist eben daher kommen / daß sie theils auß edlem Metall / Golds und Silbers / und theils auß Erden bestanden / die Füßen unten an den Füßen hat seyn müssen. Wie werden einstens die arme Bedienten / und Löhner / und Unterthanen / welche uns schweigen / weil sie nit reden dürfen / über das schreyen / daß ihnen das Ihrige abgenommen oder vorenthalten worden durch dein Auctorität und Ansehen? Es werden vil um das Ihrige gebracht / nit nur durch Gewalt / sondern manches mahl auch durch das Ansehen eines Mächtigen. O wie vil anders hat es David gemacht.

Nachdem David gesündiget durch süchtige Zehlung seines Volcks / und deswegen die Pestilenz unter das Kriegs-Volk kommen / ist ihm durch den Propheten Goliath angesagt worden / er sollte den Joen Goliath durch ein Opfer zu verfühnen / einen Altar bauen auß einem Platz / der dem Ornan

Nacht und Schuldigkeit wegen der absonderlichen Gutthaten 2c. 387

Paralipomenon. 21.

Jebruseer zugehörte. David verfügte sich zu dem bestimmten Platz / und sprach zu dem Ornan: Da mihi locum area tuæ, ut ædificem in ea altare Domino, ita ut, quantum valet argenti, accipias. Ubergibe mir diesen Platz deiner Ehre / damit ich dem Herrn einen Altar darauff baue; du aber sollest so vil Geld darfür empfangen / so vil er werth ist. Ornan erbote sich gleich den Platz sambt den Kindern / und dem Weizen zum Opfer / umbsonst herzugeben: Omnia libens præbebo. Er begehrete kein Bezahlung. Nein / sagte David: Nequaquam ita fiet, sed argentum dabo. Ich lasse es nit also geschehen / sondern ich will dir das Geld darfür geben. Jetzt mercket die Ursach dessen / welche David gibt: Nec enim tibi auferre debeo, dann es gezimmet sich nit / daß ich es dir abnehme. Was sagst du aber David / es gezimmet sich nit / daß ich es dir abnehme? Dies ist ja nit abgenommen / wann der Herr des Platzes seinen Willen darein gibe. Libens præbebo, gar gern / sagte Ornan, ich will ihm den Platz hergeben. Wann der Ornan sich darüber beschwehret hätte / alsdann hätte man sagen können David habe ihm den Platz abgenommen. Dies hiesse alsdann abnehmen / oder abzucken. Aber / Wie verständig verhältet sich David in diser Sach? Er gedachte: Ornan ist zwar erbietig / mit den Platz zu lassen / aber dieses thut er auß Respect, weil ich sein König bin. Was ligt daran / daß er sich nit weigeret / mir den Platz zu lassen / dieweil er wegen meines Gewaltis ihm nit getrauet / mir etwas abzuschlagen? darumb / wann ich nit alles bezahle / was er werth ist / so konte man dannoch sagen / ich hätte ihm das Seinige abgetrungen. Nec enim tibi auferre debeo. Ich soll dir ja das Deinige nicht nehmen. Hierüber sagt Hugo Cardinalis: Argumentum contra Dominos, qui Collectas, & Exactiones faciunt in subditos. Das ist ein Lehr / Stuck für diejenige Herren / welche Steuern und Anlagen denen Unterthanen aufbürden. O ihr Potentaten diser Welt: was ligt daran / daß ihr den Untergebenen nit allseit Gewalt anthuet / wann eure Auctorität sie dannoch zwinget? Gebet Rechen schafft von dem Mißbrauch diser eurer Auctorität / und Obergewalts! Gott hat euch mit solcher Hochheit begnadet / daß ihr durch dieselbige andere zur Nachfolg der Tugend mit eurem guten Exempel ziehen sollet: Aber wo seynd dieselbige? wo seyet ihr die erste / welche anderen mit einem Christlichen Lebens Wandel vorgehn? Allhier wird der Richter nicht allein die Engel beruffen / das Urtheil zu sprechen / sondern so gar die Stein auff der Gassen / den Staub der Erden bey den Zusammenkunften / und die Mauern der Kirchen. Judicate inter me, & vineam meam. Gebet ein Urtheil / zwischen mir und meinem Weinberg. Wie viler Vergernussen werden sie Zeug seyn / und wie vilen Muthwillens / so ihr verübt habt ohne Respect, und Aufsehen Christi. Wecker, I. Theil.

auff Gott / der euch gesehen hat; noch auff die Priester / welche euch / obwohlen ohne Ursach / geforcht haben; noch auff die Obrigkeit / welche sich nit getrauet hat / euch zu bestraffen. Was kan ungereimters seyn / als daß ihr zwar an dem Hals / oder an der Brust traget das Zeichen des H. Creuz / die Seel aber mit solchen Sünden / und Lasten anfüllet / durch welche das Creuz Christi verspottet / und gleichsam vernichtet wird? Hat euch dann Gott diser Ursachen willen den Adel verlohren? O wie ein erschreckliches Urtheil wird über euch ergehn! umb so vil mehr / je größer die Gutthat gewesen / daß ihr von adelichem Geschlecht geböhren worden. Ich finde in Göttlicher Schrift in dem Buch Numerorum ein Geschicht / welche mir großes Nachdenken verursacht. Es hatte das Volk Israel sich in der Unzucht mit denen Moabitischen Weibern versündigt: deswegen der erzürnete Gott dem Moyses befohlen / die Fürnehmste des Volcks zu der Straff zu ziehen. Da er nun solches werckstellig zu machen bereit war / gieng einer auß den Israeliten noch darüber hin / zu einer Moabitin / mit ihr zu sündigen. Als Phinees solches gesehen / ist er von heftigem Eyffer bewegt hingangen / und hat sie beyde / den Mann und das Weib besammet ersticket: und alsbald hat der Zorn Gottes wider das Volk / und die Plag außgehört / wie die Schrift sagt: Perdidit ambos simul, cessavitque plaga à filiis Israel.

Numer. 25.

16. Bey diser Geschicht seynd vil Ding zu erwögen / als nemblich / wann das ganze Volk sich in die Unzucht eingelassen / warumb der Phines seinen Eyffer allein an disen zweyen gezeigt habe? was haben dann dise zwey mehrer gesündigt / als die andere / daß GOTT durch ihr Straff sich hat verfühnen lassen mit dem Volk / und daß Phinees / weil er disen zweyen das Leben genommen / mit dem Vriestherthumb beehret / und hoch gelobt worden / nit nur bey diser Gelegenheit / sondern auch hernach durch die Feder des weisen Sprach? *Eccles. 45.* Lasset uns anhören die eigne Wort des Heil. Text von diser Sünd: *Unus de filiis Israel* *Numer. 25.* intravit coram fratribus suis ad scortum Madianitidem, vidente Moysè & omni turba filiorum Israel, qui lebant ante fores Tabernaculi. Einer auß den Kinderen Israel ist vor seinen Brüdern zu einem unehrbahren Madianitischen Weib hineingangen / in Angesicht des Moyses / und des ganzen Volcks der Kinder Israel / welche vor der Thür des Zaubernackels geweint haben. Hat villeicht diser Umstand ihr Sünd so groß gemacht / dieweil sie öffentlich gesündigt / und weder GOTT / noch der Obrigkeit nichts nachgefragt? Sie waren freylich deswegen sehr straffmäßig; aber es findet sich eben dieser Umstand auch bey der Sünd des Volcks. Daher ist noch was anderes zu beobachten. Wer waren dann dise zwey Verfühnen / welche also schwehlich gesündigt haben? die Schrift zeigt solches an: der Mann ware Zambri, der Sohn Salu, Dux

UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

Dux de cognatione, & tribu Simeon, ein Fürst von dem Haus/ und Geschlecht Simeon. Das Weib ware ein Tochter eines Madianitischen Fürsten: Filia Sur, Principis nobilissimi Madianitarum. Die Tochter Sur, eines edlsten Fürsten unter denen Madianiteren. Es ist nit vornöthen/ mehr andere Umstände aufzusuchen/ sagt der hochgelehrte Schriftsteller Mendoza, über die Bücher der Königen. Diereil sie von so adelichem Geschlecht waren/ so hätten sie anderen ein gutes Exempel geben sollen; sie gaben aber die größte Aergernuß. Was ist sich dann zu verwunderen/ daß ihr Sünd so häßlich geschienen/ und daß sie so hoch angezogen worden. Sie waren von Adel/ und sündigten ohne einigen Respect gegen Gott/ gegen Moysen/ gegen der Kirch/ und dem gemeinen Volck/ welchem sie mit gutem Exempel hätten vorleuchten sollen. Dieses ist/ was ihr Sünd über die maß-

sen groß machet. Nullam in hoc peccato circumstantiam, quam quae sumitur ex nobilitate peccantium. Ich finde bey diser Sünd keinen schwereren Umstand/ als welcher gemeinlich wird auß dem Adel deren/ die gesündigt get haben. Dieses hat er ohne Zweifel bey dem H. Cardinal Petro Damiani gelesen/ welcher vor ihm gesagt/ und geschrieben hat: Cuius illecebras in eminentioribus personis arduius persequendas. Daß die Unkeuschheit bey hohen Stands/ Persohnen vil strafwürdiger seye. Je größere Pflicht/ und Edeligkeit die Edelleuth haben tugentlich zu leben/ je strenger wird auch das Gericht der Rechenschafft/ und ihr Straf seyn. Er gebet dann ihr Edle Rechenschafft von diser absonderlichen Gutthat des Adels.



Der dritte Absatz.

Rechenschafft von anderen Güteren der Natur / als der Gesundheit/ und Stärke.

17.

S. Ambrosius
1. 1. de
Offic. c. 16

Ich frage dich abermahl/ Catholischer Christ/ hat dir der liebeichste Gott Gesundheit/ Stärke/ und Kräfte des Leibs gegeben? sihe/ wie vil andere eben diser allergnädigste Gott durch lange Jahr mit allerley Kranckheiten und Schmerzen beladet. Hast du einen Frey-Briefß darfür gehabt? Du bist ein Sohn Adams/ wie sie; du bist mit der Erbsünd behaft/ wie sie; und hast etwann mehr würckliche Sünden auff dir/ als sie: Warum genießest dann du dise Gutthat des gesunden Leibs vor ihnen? die Ursach ist/ damit du deine gesunde Leibs-Kräfte zu seinem Dienst/ und zu deiner Seelen Heyl wohl anwenden soltest. Gedencke/ sagt der Heil. Bernardus, wann du Franck/ blind/ krumb/ und lahm wärest/ und einer dich zu völliger Gesundheit brächte/ wie danckbar würdest du dich gegen ihm erweisen? wie ist es dann zu begreifen/ daß du nicht danckbar bist gegen deinem Gott/ welcher ohne daß es dich das wenigste kostete/ dir dise absonderliche Gutthat erzeiget hat? Quomodo is non omni jure tibi gratias exigit ampliores? Wie solle er nicht ohne Vergleich grösseren Danck von dir verdienen? Weiter! wie oft hast du durch deine Sünden verdient/ dein Gesundheit zu verliehren/ und in ein schwere Kranckheit zu fallen? dennoch hat Gott durch seine Barmherzigkeit dich bey der Gesundheit erhalten. Warum ist dein Nachbar blind/ oder krumb? und du nicht? nun gib Rechenschafft/ wird Gott in dem Gericht zu dir sagen; gibe Rechenschafft von deiner Gesundheit/ welche dir verliehen/ und anderen herentgegen ist versagt worden/ welche selbige etwann besser/ als du/ angewendet hätten. Wann auß gehen/ welche zu dem Tod verurtheilt seynd/ einer das Leben erhal-

S. Bernardus
serm. 4. in
Cant.

tet/ O was ist das für ein Gnad/ und Gutthat? was erwachet darauf bey ihme seiner Schuldigkeit?
Sehet/ Christliche Zuhörer/ den König David an/ wie er vor Kälte zitteret/ wann man ihn schon mit den besten Kleiden judecket/ dennoch nit erwärmet wird: Cuius operiretur vestibus, non calefiat. Was vermenyet ihr wohl dessen die Ursach seyn? Ein jeder Aufleger gibt die feine. Die Gloß Interlinearis haltet darfür/ die Ursach seye gewesen/ weil David von Jüngeren gezeuget worden/ da sie schon alt waren. Hugo Cardinalis sagt/ er habe gar vil Blut in dem Feld-Schlachten verlohren. Vallerius vermenyt/ er habe darum nit können erwärmet werden/ weil ein gewisser Zustand ihm die innerliche natürliche Wärme benommen/ dann wo dise nit ist/ da kan der Leib von Kleideren nit erwärmen. Aber damit nit von dem Buchstaben nit abweichen/ mag vielleicht David schon alt an Jahren? Er ware zwar bey sibenzig Jahr alt/ sagt Sanchez, jedoch von starker Natur. Solte lasse vorbey andere Ursachen/ welche den bineren etwann getraumet haben. Jabez bey dem Abulenti ist ein Ursach zu finden/ welche nit zu verwerffen ist; welcher auch Hugo Cardinalis folget. Es hatte sich David versündigt/ als er das Volck geschlagen/ und da er für die Straff die Pest erwürdet/ hat er einen Engel mit blossem Schwert gesehen/ welcher innerhalb 6. Stund mit mehrer als 70000. Menschen umgebracht. Dieses Spectacul hat den David in ungläublichen Schrecken gebracht: Nimis fuerat more perterritus. Daher ist kommen/ daß er also erkaltet und gezitteret. Bin ich nicht der jenige gewesen/ sagt David/ der sich des